

Moorwälder und Waldmoore erhalten

130 Teilnehmer bei Fachtagung in Marsdorf über Naturschutz und Kiesabbau

Von Roland Fröhlich

„Die Moore sollen durch den Kiesabbau keinen Schaden leiden“, sagte Dietmar Jenichen, Geschäftsführer des Kieswerkes Ottendorf-Okrilla in seinem Vortrag „Der Kiesabbau im Raum Ottendorf-Okrilla im Spannungsfeld von Bergbau und Naturschutz“ vor über hundert Zuhörern der Fachtagung „Waldmoore und Moorwälder in der Radeburger und Lausnitzer Heide“ im Landhaus Marsdorf.

Dieser Satz klingt wie ein Credo, aber viele der angeregten Naturschützer aus Ottendorf, Radeburg, Großdittmannsdorf, Würschnitz, Lausnitz, Dresden, Medingen und Mortitzburg hörten die Worte mit Skepsis. Denn, so der Kieswerk-Chef, Sand und Kies werden bis weit ins nächste Jahrtausend Primärtaustoffe bleiben. In der bisher 50-jährigen Schürftätigkeit habe der Kiesabbau die Landschaft strukturell verändert, was aber keine Verschlechterung des Naturhaushaltes zwingend hervorrufen müsse.

Besorgt hätten sich zuvor die Vertreter von Forst- und Naturschutzbehörden, wissenschaftlichen Einrichtungen und ehrenamtliche Naturschützer um die einmaligen und deshalb vorläufig sichergestellten Naturschutzgebiete „Waldmoore bei Großdittmannsdorf“ und den „Moorwald am Pechfluß bei Medingen“ geäußert. Dirk Wendel, TU Dresden, verwies darauf, daß diese Moore zu den seltensten Waldgesellschaften Sachsens zählen. Holger Uhlig, Fachgruppe Ornithologie Großdittmannsdorf, stellte gefährdete Tier- und Pflanzenarten aus dem Waldmoor vor. Eberhard Barth, Forstamt Lausnitz, beschei-



In seinem Vortrag stellte Holger Uhlig (r.) stark gefährdete Pflanzengesellschaften im Waldmoor Großdittmannsdorf und am Pechfluß Medingen vor. Matthias Schrack assistiert am Projektor. Der drohende Kiesabbau, so Uhlig, führe zur Veränderung des Waldinnenklimas und letztlich zu Artenschwund. Foto: Fröhlich

nigte den Moorwäldern forstliche Schutzwürdigkeit.

Frank Edom, Universität Greifswald und Stephan Flechtner, TU Dresden, befürchten, daß durch die Erweiterung des Kiesabbaugebietes Lausnitzer Heide Richtung Nordwesten den Mooren das Grundwasser entzogen wird. Das hätte für die Tier- und Pflanzenwelt verheerende Folgen. Sensible Tierarten wie die bundesweit vom Aussterben bedrohte Arktische Smaragdlibelle verschwänden endgültig, warnte Sigrun Heise, Fachgruppe Etomologie Dresden. Selbstverständlich werden die ausgekieseten Gebiete Lausnitz I und Würschnitz in bewährter Weise renaturiert. Elf Hektar sollen als forstwirtschaftlich nutzbare Fläche wieder angelegt werden. Nach Abschluß des Kiesabbaus werden aber etwa 90 Hektar Wasserfläche

übrig bleiben. „Die Zerstörung der Lebensgemeinschaften in den vor etwa 6 500 Jahren entstandenen Mooren wäre nicht ersetzbar oder ausgleichbar“, sagte Matthias Schrack von der Fachgruppe Ornithologie Großdittmannsdorf, die gemeinsam mit dem Museum Westlausitz Kamenitz zu dem Gedankenaustausch eingeladen hatte.

Ende 1997 wurde beim Landratsamt Kamenitz das Planfeststellungsverfahren für den Kiesabbau beantragt. Das federführende Regierungspräsidium Dresden hatte vom Kieswerk ein umfangreiches hydrologisches Gutachten gefordert. Die Naturschützer dankten für die Sicherstellung der Moore in den Jahren 1995 und 1996, verbunden mit der Bitte, jetzt unverzüglich die Festsetzung der Moore als Naturschutzgebiete vorzunehmen.